

KÖNNEN WIR ANGESICHTS DIESER WELT «UNERSCHÜTTERLICH» BLEIBEN?

Die Medien führen uns jeden Tag vor Augen, wie die Menschen in diktatorischer Unterdrückung, in Hunger, Krankheit, Krieg und Terror um ihr Leben kämpfen. Sie bilden eine Bewohnergemeinschaft auf einer wie durch ein Wunder in den ungeheuren Weiten des kalten Universums dahinfliegenden kleinen blauen Kugel – «Erde» genannt! Sie bringen es aber nicht fertig, in Frieden zu leben, leider!

SOLIDARISCHE ERSCHÜTTERUNG

Die epikuräische Philosophie der Antike forderte angesichts der Furcht und des Schreckens, die in einer schlimmen Lage des Menschen, ja der Menschheit herrschen und Angst und Unruhe verursachen, «Unerschütterlichkeit», gleich «Ataraxia». Das Wort gehört zum griechischen Verb «taratto», was so viel wie schütteln, quirlen, verwirren, erschüttern, beunruhigen, aus der Fassung bringen bedeutet. Im Hauptwort Ataraxia wird durch den am Wortbeginn gesetzten Buchstaben a eine Verneinung erreicht, sodass Ataraxia «Nichterschütterung» oder eben «Unerschütterlichkeit» bedeutet. Kann man aber im heutigen, so leidvollen Zustand der Menschheit unerschütterlich bleiben?

Denken und Gewissen verneinen solche Unerschütterlichkeit. Wer einen Funken Mitgefühl hat, ist erschüttert und hilft. Leider hat bis heute die menschliche Hilfeleistung, die es auch international gibt, die schlimmen Notlagen aber nicht zu verändern vermocht. Weltweit hat sich

gerade Rotary als Servicebewegung in die grosse Reihe von Hilfsorganisationen eingereiht und in Werken wie Bekämpfung der Kinderlähmung, in der Jugendarbeit, in unzähligen kleineren Vereinsaktionen vor Ort usw. engagiert. In diesem Sinne ist Dienstleistung aufgrund solidarischer Erschütterung eines jeden Rotariers dringender denn je.

PERSÖNLICHE ERSCHÜTTERUNG

Die Erfahrung lehrt andererseits, dass jeder Mensch in seinem je besonderen Leben eine persönliche positive oder negative Erschütterung in dieser oder jener Form erlebt. Sicher sind ausserordentliche Erlebnisse, etwa jene in der Natur, dann jene, von einem Menschen geliebt zu werden, berufliche Erfolge zu haben usw., Geschehnisse, die uns im Innersten bewegen, in diesem Sinne positiv berühren und erschüttern. Andererseits verschonen uns der Tod allernächster Angehöriger und Freunde, Krankheiten, auch Misserfolge und Krisen nicht. Sie kommen mit unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten in jedem Leben vor. Sie erzeugen in uns dann bedrückende Erschütterung. Von persönlicher Unerschütterlichkeit, der Ataraxia, bleibt dann oft wenig übrig.

Wie viele Mitmenschen, müssen wir wohl im Sinne von Goethes Fuhrmann handeln, der am Schluss von «Dichtung und Wahrheit» bekennt, dass er versuche, die Räder des Schicksalswagens «vom Steine hier, vom Sturze da hinweg zu lenken».

«Psyches iatreion» (Ein Heilmittel der Seele) steht auf dem barocken Portal der Stiftsbibliothek St. Gallen

Versuchen wir's – trotz der oft schmerzlichen persönlichen Erschütterungen!

SEELENFRIEDEN

Die Ataraxia wurde schon im Altertum auch einfach als «Seelenfrieden» gedeutet. Man soll sich gleichsam unbeteiligt aus der Sache heraushalten und so Ruhe und Frieden finden. Beide fehlen uns heute sehr oft in unserem täglichen Leben, im Beruf, im gesellschaftlichen Beieinander. Wir irren aber, wenn wir meinen, wir seien die Ersten, die unter Rastlosigkeit, Mainstream und Terminkalenderbetrieb des Alltags leiden und sich deshalb nach Seelenruhe oder Seelenfrieden sehnen.

Nach der Vorstellung der Antike erreichen jene diesen Seelenfrieden, die sich von unnützen Begierden und durch Betrachtung der Natur und ihrer Gesetze von der Furcht vor den Göttern und vor dem Tod befreien. In der vor mehr als 2000 Jahren aufkommenden christlichen Ära wurde dann einer solchen Befreiung das hinzugefügt, was die Bibel im Jakobusbrief (1,27) mit «sich unbefleckt von dieser Welt erhalten» umschreibt: «Immaculatum se custodire ab hoc saeculo.» «Unbefleckte Werte» wären Menschlichkeit, Friede, Güte, Gerechtigkeit. Ich würde von mir aus ganz im Sinne der Antike noch die Betrachtung von Natur, Kunst, Musik, Wissenschaft hinzufügen. Sie versprechen als Früchte nämlich das, was über der Bibliothekstüre des Klosters St. Gallen steht: «Ein Heilmittel der Seele» (Psyches iatreion) zu sein.

Der durch sie erreichte Seelenfrieden kann uns helfen, das uns positiv Erschütternde gebührend zu erleben, das negativ Erschütternde hilfreich zu analysieren und zu verbessern. Angesichts der tragischen Weltlage ist tatenlose, unbeteiligte, kalte Ataraxia aber völlig fehl am Platze. Ob das jetzt begonnene neue Welt-Jahr in diesem Sinne weiter «erschütternd» oder «friedlich» sein wird, ist sehr fraglich. Versuchen wir, es im Lichte rotarischer Ideale weiter in friedliche Wirklichkeit zu wenden!

PDG Alois Griching | Wikimedia



ROTARY SWISSE LIECHTENSTEIN
4.2.2024

VIOLA AMHERD

«ICH KANN MICH AUCH MAL AUF-REGEN...»

Name: Viola Amherd
Alter: 60 Jahre
Wohnort: Brig-Glis (VS)
Berufliches: Jusstudium, Notarsdiplom, Anwaltspatent

Seit 2019 sitzt die Walliserin Viola Amherd für die Mitte im Bundesrat. Im Gespräch mit Hope-Redaktor Markus Hänni verrät die erste Verteidigungsministerin der Schweiz, was ihr Sorgen bereitet und Hoffnung schenkt.

HOPE: Sie sind die erste Verteidigungsministerin der Schweiz. Macht Sie das stolz?

Viola Amherd: Stolz ist das falsche Wort. Es macht mir Freude, Ideen einzubringen und mit anderen zusammen Projekte umzusetzen, die der gesamten Bevölkerung dienen. Ich kann in meiner Funktion vieles bewirken.

Als Vorsteherin des VBS sind Sie Chefin eines eher von Männern geprägten Departements. Sie haben nie Militärdienst geleistet. Fühlen Sie sich trotzdem akzeptiert?

Auf jeden Fall, ich bin viel offener aufgenommen worden als gedacht. Es war für alle neu, eine Frau an der Spitze zu haben. In der Armee finden sich tatsächlich nicht

viele Frauen. Ich liebe Herausforderungen, habe die Dossiers gut studiert, mich in die Themen eingearbeitet und mit den Leuten das Gespräch gesucht. Man merkte schnell, dass ich Interesse zeige und mich einsetze, dass es mir um die Sache geht und darum, gemeinsam etwas zu erreichen. Auch wenn wir nicht immer überall gleicher Meinung sind oder ich neue Aspekte einbringe, wurde dies bisher positiv aufgenommen.

Seit Ausbruch des Ukraine-Kriegs rüsten viele Staaten auf. Sind dadurch andere Bedrohungen, etwa Angst um Versorgungssicherheit und Klimawandel, in den Hintergrund gerückt?

Ich denke nicht. Sicherheit muss gesamthaft verstanden werden. Mein Departement, das VBS, ist für Landesverteidigung



HOPE NR. 9
21. 11. 2023/1

Bei Ihrer Vereidigung im Dezember 2018 beriefen Sie sich auf Gott und die Dreifaltigkeit. War das für Sie ein Ritual oder hatte es eine tiefere Bedeutung?

Es ist ein Ritual, das dazugehört, aber für mich auch eine Bedeutung hat. Gerade wenn man ein Amt mit einer solchen Verantwortung antritt, ist es wichtig, sich der Unterstützung von oben bewusst zu sein.

ZUR PERSON

Wo ist Ihr Lieblingsplatz in Ihrer Heimatstadt Brig (VS)?

Irgendwo in Brig-Glis. Dort gibt es so viele schöne Plätze, ich möchte mich nicht auf einen festlegen.

Wie entspannen Sie sich nach einem anstrengenden Tag?

Am liebsten auf dem Bike, beim Spazieren oder mit Musik hören.

Welches Buch liegt aktuell auf Ihrem Nachttisch?

«Die Verlockung des Autoritären» von Anne Applebaum.

Auf welche App möchten Sie auf keinen Fall verzichten?

Natürlich auf swisstopo und Alertswiss aus meinem Departement.

Wofür sind Sie in Ihrem Leben dankbar?

Für meine Gesundheit und die Unterstützung durch meine Familie und meinen Freundeskreis, ohne die ich meine Funktion nicht ausüben könnte.

Was war bisher Ihre mutigste Tat?

Ernsthaft: wahrscheinlich meine Kandidatur für den Bundesrat. Weniger ernsthaft, dass ich mich von einem Regionalfürsichtigen zum Wakeboarden auf dem Thunersee überreden liess. Ich wusste nicht genau, was das ist und dachte, es würde schon irgendwie gehen. Doch das Ganze endete mit einer Zerrung.

Was gibt Ihnen persönlich Hoffnung im Leben?

Der Zusammenhalt in der Gesellschaft während der Covid-Pandemie hat mich beeindruckt. Wenn ich sehe, dass man sich gegenseitig unterstützt, solidarisch ist und jenen hilft, die es am nötigsten haben, dann gibt mir das Hoffnung, auch für die Zukunft.

Und wer sind für Sie die Hoffnungsträger dieser Welt?

Hoffnungsträger sind für mich all die Menschen, die sich um andere kümmern.

«Hoffnungsträger sind für mich all die Menschen, die sich um andere kümmern.»

Woher nehmen Sie die Kraft für Ihre vielfältigen Herausforderungen?

Die Grundkonstitution ist sicher zentral. Ich habe grosses Glück, dass es mir gesundheitlich und mental gutgeht. Ein weiterer, wichtiger Faktor ist das Umfeld. Meine Familie und mein Freundeskreis unterstützen mich und geben mir einen sicheren Rahmen. Ich kann mich auch mal aufregen, ohne dass das am nächsten Tag in der Zeitung steht. Auch in der Natur erhole ich mich und tanke Kraft. Wenn ich am Wochenende Zeit habe, ins Wallis zurückzukehren, dann gehe ich wandern, biken oder im Winter Ski fahren.



Welchen Stellenwert hat heute Ihrer Meinung nach die Kirche?

Für viele Menschen ist die Kirche wichtig, da sie hier und insbesondere im Glauben Halt finden.

«Habe ich einmal ein freies Wochenende, gehe ich gern in die Natur oder bleibe bei schlechtem Wetter zu Hause.»

Sind Sie privat in der Kirche anzutreffen?

Ja, das bin ich, wenn ich für einen Moment innehalten möchte oder irgendwelche Anlässe erfreulicher oder weniger erfreulicher Art stattfinden. So gesehen bin ich regelmässig in der Kirche, auch wenn ich nicht jeden Sonntag den Gottesdienst besuche. Habe ich einmal ein freies Wochenende, gehe ich gern in die Natur oder bleibe bei schlechtem Wetter zu Hause ...

«Feste wie Weihnachten oder Ostern verbinde ich mit dem Namen Jesus Christus und denke dabei an den Ursprung, auf dem alles aufgebaut ist.»

Welche Bedeutung hat der Name Jesus Christus für Sie?

Dieser Name hat für mich eine sehr weitläufige Bedeutung. Ich bin im katholischen Glauben aufgewachsen und habe alle Elemente wie Taufe, Erstkommunion und Firmung mitgemacht. Feste wie Weihnachten oder Ostern verbinde ich mit dem Namen Jesus Christus und denke dabei an den Ursprung, auf dem alles aufgebaut ist.

Viola Amherd, vielen herzlichen Dank für das Gespräch! (mhä.)

und Bevölkerungsschutz zuständig. Das Energiedepartement zum Beispiel für die Energieversorgung oder das Wirtschaftsdepartement für den Nachschub an lebenswichtigen Gütern. Keinesfalls darf man eine Gefahr gegen eine andere ausspielen. Alles hängt miteinander zusammen, auch der Klimawandel und die Sicherheit. Wenn durch den Klimawandel mehr Unwetter oder Naturkatastrophen eintreten, wirkt sich dies direkt auf mein Departement aus. Dann muss das Bundesamt für Bevölkerungsschutz mit der Armee bei der Bewältigung von Naturereignissen mithelfen. Wir sind gut beraten, wenn wir versuchen, uns in allen Bereichen vorzubereiten, die Zusammenhänge zu verstehen und unser Möglichstes zur Prävention zu tun.

In der jährlichen Sorgenstudie von moneyland.ch vom April 2022 rangiert der Ukraine-Krieg auf Platz 1, gefolgt vom Klimawandel. Nehmen Sie die Ängste der Bevölkerung wahr? Und wie antworten Sie darauf?

Ich teile die Sorgen der Bevölkerung. Ich bin auch Teil der Bevölkerung und stehe regelmässig im Austausch mit den unterschiedlichsten Leuten. Am allerwichtigsten erachte ich, gut zu informieren, was der Bund unternimmt, um Land und Leute vor Gefahren zu schützen. Hier braucht es Offenheit und Transparenz. Unser Land verfügt über hervorragende Strukturen und gut funktionierende Organisationen. Mit einem unmittelbaren militärischen Angriff müssen wir aber nicht rechnen. Das ist so und das darf man auch so sagen.

«Am allerwichtigsten erachte ich, gut zu informieren, was der Bund unternimmt, um Land und Leute vor Gefahren zu schützen.»

Immer wieder hört man Stimmen, die vor einem möglichen Atomschlag warnen.

Ja, diese Angst besteht, das zeigen zahlreiche E-Mails und Briefe aus der Bevölkerung. Auch hier sind wir vorbereitet und strukturell gut aufgestellt. Mit unserer nationalen Alarmzentrale, die gemeinsam mit der Internationalen Atomenergie-

Agentur ständig Messungen vornimmt und Abklärungen trifft, erfahren wir früh, wenn irgendwo ein nukleares Ereignis eintreten sollte. Das gibt uns zeitlichen Spielraum, unsere Massnahmen zu treffen. Es sind Krisenstäbe im Einsatz und im Notfall sind wir handlungsbereit. Aber wir wissen natürlich auch, dass man nie alles hundertprozentig im Griff haben kann.

Welche drei Punkte stehen auf Ihrem persönlichen Sorgenbarometer zuoberst?

Erstens der Ukraine-Krieg. Er betrifft mich in meiner Funktion und persönlich sehr stark. Es ist himmeltraurig zu sehen, was die Bevölkerung durchmachen muss. Auch die Auswirkungen auf die Stabilität weltweit, insbesondere auf Europa, sind gravierend. Zweitens liegt mir der Zusammenhalt in unserer Bevölkerung sehr am Herzen. Die politische Polarisierung, wie zum Beispiel in den USA, belastet die Gesellschaft. Meine Sorge ist, dass dieser Trend auch die Schweiz zunehmend erfasst. Hier müssen wir Gegensteuer geben. Momentan erlebe ich unsere Gesellschaft als solidarisch, man hilft sich und ist rücksichtsvoll. Wichtig ist, dass wir weiterhin offen und respektvoll aufeinander zugehen und im Dialog bleiben, auch wenn sich Meinungen oder Lebenseinstellungen nicht decken.

«Wichtig ist, dass wir weiterhin offen und respektvoll aufeinander zugehen und im Dialog bleiben, auch wenn sich Meinungen oder Lebenseinstellungen nicht decken.»

Drittens, der Klimawandel und die gesamte Umweltthematik. Ich mache mir Sorgen um den Erhalt der Biodiversität und um die nachkommenden Generationen, die vielleicht nicht mehr in einer intakten Umwelt leben können.

Von den Sorgen zur Hoffnung: Haben Sie angesichts der geopolitischen Situation noch Hoffnung auf eine Welt in Frieden?

Ich denke, man muss realistisch bleiben. Dass es irgendwann weltweit keine Konflikte mehr geben wird, darauf kann man nicht hoffen. Die Schweiz leistet international einen wichtigen Beitrag für den Frieden. Sei dies, indem wir versuchen zu vermitteln oder durch Friedensförderungs-Einsätze der Armee und Humanitäre Hilfe. Unsere Armee war eine der ersten ausländischen Organisationen, die medizinisches Material und andere Hilfsgüter in die Ukraine brachte. Meine Hoffnung ist, dass wir uns weiterhin global für Frieden und Stabilität einsetzen. Dafür mache ich mich stark.



Aufmerksam und aufgeschlossen: Viola Amberd im Interview.

Livezeit, Florian Wüthrich